



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung) : achtes Kapitel.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

### Achtes Kapitel.



Es war die schattigste und prächtigste Stelle in dem schattenreichen Garten des Gutes Almocegema, wo sich am goldnen Septembermorgen der Gutsherr und sein Gast Luis Camoëns zum Frühstück niedergelassen hatten. Das alte Maurenkastell, dessen Westtürme sich vor Jahrhunderten unmittelbar über der Küste erhoben haben mochten, hatte jetzt zwischen sich und der Flut des Weltmeeres einen breiten, sandigen Dünenstreifen, an dem sich die Wogen brachen und der die landeinwärts gelegenen Felder und Tristen des großen Besitzes schirmte. Das Schloß selbst aber war wohl erhalten, die breite Mauer des Außenwerkes gegen das Meer hinüber durch Erdauffschüttung und das Anpflanzen von Lorbeerhecken in einen grünen Wall verwandelt, über dessen eine Ecke sich zum Ueberfluß die vielästige Krone der mächtigen Platane streckte, welche König Diniz vor Jahrhunderten im Hofe des eroberten Maurenschlosses angepflanzt haben sollte. Der tieferliegende Hof, zu dem von diesem Wall steinerne Stufen hinabführten, war ganz und gar in einen dicht bewachsenen Garten verwandelt; unter der Platane auf dem begrünten Wall aber befanden sich ein Steintisch und steinerne Bänke. Von hier ließ sich zugleich ein Stück der blau schimmernden, ruhelos bewegten See und die Laubfülle der Baumreihen überschauen, aus denen der Garten hauptsächlich bestand. Ueber die Baumkronen erhob sich das schlichte Bierock des Haupthauses, ein farbiger Backsteinbau mit zierlichen Mauerzinnen, der sich jetzt, in der Morgensonne, minder ernst als sonst vom Grün der Gärten abhob.

Manuel Barreto sah mit geheimem Behagen, daß sein Gast nicht müde ward, sich an der Doppelaussicht zu laben, welche der Sitz unter der Platane des Königs Diniz gewährte. Der Fidalgo versagte sich zwar nicht völlig, den Freund an Speise und Trank zu erinnern, mit denen der Tisch reich besetzt war, aber er überließ ihn im ganzen der träumerischen Stimmung, in welche der Aufenthalt zu Almocegema Camoëns versetzt hatte.

Etwa ein Monat war seit dem Tage verstrichen, an welchem Barreto seinen Gefährten in die Stille dieses Landstüzes geleitet hatte. Und schon eine Reihe von Tagen hindurch hatte der Schloßherr mit voller Befriedigung wahrgenommen, daß die schmerzliche Dumpsheit, in welcher Camoëns anfänglich dahingelebt hatte, von seinem Wesen und aus seinen Zügen wich, daß er den alten Ausdruck neu gewann. An mehr als einem Morgen hatte ihn Barreto erblickt, wie er ihn bei der ersten Wiederbegegnung auf der Höhe des Kreuzberges begrüßt hatte. Stunde um Stunde war Senhor Manuels Gast klarblickender und mittheilbarer geworden, seit vorgestern hatte er sich entschlossen, die Handschrift seiner Lustaden vor dem Freunde neu aufzuschlagen, um ihm nach und nach alle Gesänge des großen Gedichts, die Barreto noch nicht kannte, mitzutheilen. Und Senhor Manuel, obschon er die große Schöpfung des Dichters wahrlich zu genießen und zu würdigen verstand, war noch beglückter durch Camoëns' sichtliches Wiederaufleben, durch die milde Ruhe seines Gesprächs, als durch die reichen Bilder und die klangvollen Oktaven seines Werkes. Nur eines hatte ihm noch Sorge bereitet: daß der Name Catarina Palmeirim seit dem Eintritt in Almocegema nicht über Luis' Lippen gekommen war. Heute aber schien es auch mit dieser Zurückhaltung vorüber, denn mitten in die Unterredung über die köstliche Frische des Morgens und den leuchtenden Glanz des Meeres hinein warf Camoëns plötzlich die Frage:

Habt Ihr wirklich keine neuern Nachrichten vom Hofe, Manuel? Ist es gewiß, daß der König von Cintra nach Lissabon zurückgeht, um den Rüstungen näher zu sein, und daß gerüstet wird?

An den Rüstungen ist leider kein Zweifel, entgegnete Barreto. Nach dem, was ich aus der Hauptstadt und den Häfen von Lagos, Faro und Tavira vernehme, wird vieles vorbereitet, ohne daß der König darum weiß. Und Dom Antonio, der Marschall, ist leider so hinfällig, daß sein Wort nicht mehr auf den König zu wirken vermag.

Barreto hatte sich abgekehrt, er schien bereit, in jedem Augenblick das Gespräch abzubrechen. Allein Camoëns hatte offenbar die krankhafte Scheu überwunden, mit der er vor wenigen Wochen allen Erinnerungen an Cintra aus dem Wege gegangen war.

Doch des Königs Vermählung, die vor der Heerfahrt nach Afrika stattfinden sollte — was hört Ihr darüber, Manuel?

Nichts — oder so gut wie nichts! versetzte der Schloßherr einigermaßen zaudernd. Der König kommt zu keinem Entschluß. Er hat, alsbald nach unsrer Entfernung und während alle Welt auf die Ankündigung harrete, daß er die Gräfin Catarina zur Königin erheben wolle, sich zu Bußübungen in das Kloster Flores zurückgezogen und die junge Dame, die er liebt, eine Woche lang nicht gesehen. Seitdem ist er wieder jeden Tag stundenlang an ihrer Seite erblickt worden. Niemand weiß, was demnächst geschehen wird. Ich fürchte, der innere Kampf, in dem er sich befindet und der von seinen Ratgebern geschürt wird, endet mit einer Entsaugung und der Einschiffung nach Marokko!

Camoëns' Gesicht zeigte dem sorglich prüfenden Blicke Barretos ruhige Fassung. Mit leiser Stimme sagte er: Ihr scheint Recht zu behalten, doch ich vermag es nicht zu verstehen, daß Dom Sebastian zögern kann. Und wenn es kommt, wie Ihr meint, wie wird sie es tragen — was soll aus ihr werden?

Manuel Barreto rückte vertraulich näher an den Freund heran, dem er bis jetzt gegenüber gesessen: Entschlagt Euch dieser Sorgen, Luis, bis alles klarer

ist. Sträubt Euch gegen jede Versuchung, Euch in den Zauberkreis zurückzuziehen, der für Euch weder Glück noch Hoffnung einschließt. Ihr könnt die bittere Entfagung, welche Catarina Palmeirims Loos sein wird, wenn Gott nicht unmittelbar ein Wunder thut, weder abwenden noch mildern, könnt nur gefährden, Freund, was Ihr eben gewonnen habt. Allzulange wird die Entscheidung ja nicht auf sich warten lassen, und wenn Ihr Euch dann stark genug fühlt, sie ohne Rückfall in Euern Traum, ohne bittere Sehnsucht wiederzusehen, so widmet Ihr Euer Mitgefühl und Eure ritterlichen Dienste. Setzt und bis Ihr ganz fest und völlig geheilt seid, haltet Euch fern, die Sorge um Euer Heil ist mir die nächste.

Wer Euch hörte, müßte glauben, daß Ihr aus Freundschaft für mich hart und selbststüchtig zu werden vermöchtet! rief Camoëns mit einem flüchtigen Lächeln. Wie kann ich wissen, ob ich geheilt bin, bevor ich wieder in die Augen geblickt habe, in denen so viel Glück und Weh liegt? Und was käme am Ende darauf an, wie mir zu Mute ist, wenn ich ihr jetzt von Nutzen sein könnte?

Eben weil Ihr so denkt, müßt Ihr meiner Freundschaft gestatten, Euch ein wenig zu behüten, versetzte Barreto. Ihr werdet, dessen bin ich seit den letzten Tagen gewiß, die wilden Wünsche besiegen und den Schmerz, den sie Euch bereitet, dazu. Euer Morgen und Mittag war schwer und schwül genug; wenn je ein Mensch, so habt Ihr ein Recht auf einen sonnig-hellen Abend, den sollt und müßt Ihr gewinnen! Für heute laßt es genug sein an diesem Gespräch und bedenkt meine Worte mit Nachsicht. Wann meint Ihr, daß wir die Handschrift Euers Werkes nach Lissabon bringen sollen?

In einem Monat erwartet sie der Buchdrucker, sagte Camoëns. Bis dahin muß mir eine Erleuchtung kommen, was ich dem König zu Eingang und Ausgang des Gedichts sagen soll.

Schmettert ihm mit Posaunenklang in Ohr und Herz, was er seinem Volke und Lande schuldig ist! rief aufwallend der Edelmann. Sagt ihm, daß er sich ehrt, wenn er die edelste Tochter des Landes zu sich auf den Thron Manuels des Großen erhebt, und laßt ihn nicht in Zweifel, daß der Weg gen Maroffo ihn und uns ins Verderben führt.

Camoëns blickte über den begrünten Wall und die öde Dünenstrecke nach den Bogen hinaus, welche von einem sanften, kaum merklichen Südostwinde leicht gekräuselt wurden. Vor seinem innern Auge belebte sich die Flut, auf der ein einziges fernes Segel zu erblicken war, mit mächtigen wasserschimmernden Schiffen, endlosen Segeln und bunten Flaggen, und es währte einige Minuten, ehe er die Bilder verscheuchte, die vor ihm aufstiegen. Ernst, fast bekümmert wandte er sich zu seinem Gastfreunde zurück:

Ihr wißt, Manuel, meine Ueberzeugung ist minder fest als die Eure! Wäre der König vermählt und Portugals Unabhängigkeit durch sein blühendes Haus gesichert, ich wüßte wahrlich nicht, ob ich ihn nicht selbst zu dem Kreuzzuge aufriefe, von dem er träumt. Doch freilich, wie die Dinge jetzt liegen, mögt Ihr Recht haben, ich hoffe auf eine glückliche Eingebung, mit der ich ihn warnen kann, ohne ihn zu kränken!

Barreto hatte offenbar noch eine Erwiderung auf den Lippen, schwieg aber, als er seines Hausmeisters Joao unter dem spitzbogigen Thor, das vom Haupthause in den Garten führte, ansichtig ward. Mit sicherem Blick ersah er, daß sich der Alte rascher herabbewegte, als es sonst, selbst unter dem schattigen Laubdach dieser Baumgänge, der Fall war. Er rief ihn daher schon von weitem

an: Was giebt's, Soao? Was treibt dich aus deiner Halle so eilig hierher? Ist Besuch gekommen? Ist einer von den Brüdern Evora in Sicht?

Der Hausmeister, gleich seinem Herrn eine hohe und feste Kriegergestalt, ein Fünziger, dessen dunkles Haar sich kaum an den Schläfen grau zu färben begann, schüttelte den mächtigen Kopf und rief: Kein Besuch, Herr, aber eine Botschaft, und wie mich dünkt, keine frohe. Jayme Leiras aus Dtaç' Herberge ist auf einem Klepper von Cintra herübergekommen, er muß vor Tagesanbruch weggeritten sein, will auch jetzt nichts als einen Trunk Wasser über die Lippen bringen, bis er Euch und Senhor Luis Camoëns gesprochen hat.

Ei, so führe ihn hierher, sagte der Schlossherr mit einiger Ungebuld. Was hast du ihn warten lassen! Um ein Gericht Fische sendet unser alter Bartolomeo keinen besondern Boten, es muß etwas wichtigeres sein. Mach rasch, Soao!

Er wollte nicht mit allem Staub des Weges vor Euch treten, Senhor, verteidigte sich Soao. Er soll alsbald vor Euch stehen. Aber schade ist's dennoch, daß Ihr Jayme nicht im Sattel gesehen, es hätte Euch für heute zu lachen gegeben.

Während der Minuten, welche verstrichen, bis der ehemalige Matrose im Geleite des Hausmeisters herbeikam, vermieden Barreto wie Camoëns mit einander zu sprechen. In den Zügen des letztern malte sich eine heftige Unruhe, Barreto erriet nur zu gut, daß er die unerwartete Botschaft aus Cintra mit seinen geheimen Gedanken an Catarina Palmeirim in Verbindung brachte. Als nun Jayme Leiras, den schwarzen, spitzigen Hut zwischen beiden Händen drehend, die Stufen emporstieg, rief Senhor Manuel dem ehemaligen Matrosen entgegen: Sei willkommen, Jayme, und komm hier herauf. Wie steht es in Cintra und mit dem greifen Marschall?

Sie läuteten im Konvent der Christusritter und in allen Kirchen die Totenglocken für den tapfern alten Herrn, als ich abritt, er ist ja verwichene Nacht heimgegangen, antwortete der Bote. Doch nicht darum hat mich Bartolomeo an Euch abgeschickt. Ich bringe leider schlimmere Kunde.

Er hielt räuspemd inne, Barreto, welcher bei den letzten Worten Jaymes das traurig gesenkte Haupt fast zürnend erhoben hatte, verstand die wunderliche Geberde des Boten und sagte: Fahre nur ruhig fort. Was dir Dtaç zur Bestellung an mich mündlich vertraut hat, darf mein Soao immer hören.

Es werdens noch viele hören müssen, Herr! versetzte Jayme Leiras, und durch sein rauhes Gesicht zuckte es vor Wehmut und Ingrimm zugleich. Bartolomeo läßt Euch also melden, daß er, nach Eurer Weisung, Herr, mich jeden zweiten Tag abgeschickt hat, um nach Soana, der kleinen Ziegenhirtin, zu sehen und ihr zu bringen, was sie etwa bedarf. Es ging ihr immer recht wohl, zweimal habe ich selbst das fremde Fräulein, die wir damals taufte und die jetzt im Schlosse wohnt, zu ihr geleitet — Soana hatte eine große Freude daran. Es sollte ihre letzte sein! Gestern am Nachmittage fand ich die gute Kleine zwanzig Schritte vor ihrer Hütte tot auf dem Rasen — erwürgt! — die Schnur noch um den Hals — die starren Händchen krampfhaft zum Gebet gefaltet! Ihre Herde weidete um sie herum, und die Ziegen leckten ihr die Hände, sie konnten nicht begreifen, daß Soana nicht mehr mit ihnen um die Wette herumspang.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.